

Konstituierende Nationalversammlung. — 70. Sitzung am 24. März 1920.

317/I
K. N. V.

Anfrage

des

Abgeordneten Dr. Schürrff und Genossen an den Herrn Staatskanzler und den Staatssekretär des Innern, betreffend die Gewalttaten der Arbeiterschaft in Neunkirchen.

Ein ganz unerhörter Fall von Gewalttätigkeit ereignete sich am 3. März d. J. in Neunkirchen. Der Direktor der Elz-Spinnerei Fost Zweifel in Neunkirchen wurde von einem Teile der dortigen und benachbarten Arbeiterschaft planmäßig überfallen und körperlich in der schwersten Weise bedroht. Anschließend daran plünderten und beraubten die Demonstranten den Neunkirchner Bürger- und Ständerat. Nachfolgende Darstellungen beleuchten die Ursachen und den festgestellten Tatbestand.

Direktor Zweifel, ein Schweizer Staatsbürger, ist seit Jahren der Leiter der Baumwollspinnerei, früher Elz-Fabrik, in Neunkirchen. Sein ruhiges und entgegenkommendes Wesen wurde von allen, die mit ihm in persönlichem Verkehre standen, geschätzt und er war allgemein beliebt. Wie in allen Werken, so waren auch in der Spinnerei Lohndifferenzen, welche aber nie einen bedrohlichen Charakter annahmen. Mit einem Arbeiter ergaben sich Ende der Woche wegen Mehrarbeit infolge Übernahme einer weiteren Maschine zur Beaufsichtigung Differenzen, welche aber durch eine Anzahlung am Samstag ausglichen wurden. Am 2. März l. J. stellte der Arbeiter, ein gewisser Marko Josef, ein tschechoslowakischer Staatsbürger, den Direktor Zweifel diesbezüglich zur Rede, und zwar im Maschinenraum der Fabrik, vor den Arbeitern; hierbei vergriff sich Marko tatsächlich an Herrn Zweifel, worauf dieser einen Schlag zur Abwehr führte, welchen Marko zurückgab, so daß eine Balgerei daraus entstand. Der Betriebsrat, welcher den Fall untersuchte, erkannte zu Recht, daß Marko der schuldtragende Teil sei, so daß dieser die Fabrik verlassen mußte.

Und nun erfährt die Angelegenheit eine Wendung, die bisher nicht aufgeklärt wurde. Aus welchen Gründen und wer nun die Arbeiter im Werke Schöller in Ternitz aufforderte, hierfür Rache zu nehmen und zur Selbsthilfe zu schreiten, ist noch nicht zu eruieren. Tatsache ist, daß bereits am nächsten Tag eine Demonstration organisiert war und ein Trupp von 300 Ternitzern schon um halb 6 Uhr abends infolge eigenmächtigen früheren Arbeitsschlusses Neunkirchen erreichte, die Ausgänge der Neunkirchner Schraubenfabrik von Brevillier & Urban besetzte und deren Arbeiter beim Verlassen der Fabrik zum Mitmarschieren aufforderte, so daß sich dann vor dem Fabriksgebäude der Elz-Fabrik eine nach Hunderten zählende Menschenmenge versammelte.

Direktor Zweifel befand sich in seiner Wohnung bei seiner Familie. Die Haustür war versperrt und da trotz Rufen und Schreien der Menge nicht geöffnet wurde, stiegen zwei Männer durch das Kellerfenster ein, drangen durch den Keller in den Hausflur, öffneten die Haustür und wollten in die Wohnung des Direktors im 1. Stock, fanden aber die Gangtür verschlossen. Als Herr Zweifel sah, daß die Arbeiter in seine Wohnung mit Gewalt eindringen wollten, trat er auf den Gang und fragte die Anwesenden, was sie eigentlich wollen. In diesem Moment wurde er von den zunächst stehenden erfaßt und an den Kleidern unter Schimpfen über die Stiege heruntergerissen. Dem Direktor war es nun selbst zu tun, ins Freie zu gelangen, um die Leute aus dem Hause zu bringen, damit nicht seine fränklische Frau und sein dreijähriges Kind Gewalttaten ausgesetzt werden. Als er ins Freie kam, wurde von allen Seiten auf ihn eingedrungen, er

Konstituierende Nationalversammlung. — 70. Sitzung am 24. März 1920.

wurde zu Boden gestoßen und mit Fußtritten traktiert. Er glaubt, er habe eine Stimme vernommen, „nun sei es genug“, er kam dabei aufrecht zu stehen, mit dem Rücken gegen die Hauswand, so daß er etwas geschützt war. Aus der Menge wurde jetzt ein Ruf laut: „Auf den Hauptplatz mit ihm!“ Direktor Zweifel wollte sprechen, in dem wilden Lärm war dies unmöglich und man zerrte ihn von dem Hause fort. Unter Schimpfen und Schlägen wurde er von zwei Männern an der Hand gepackt und eine Frau packte ihn hinten am Halse. So wurde er durch den Ort, der Weg diente 1 Kilometer lang gewesen sein, auf den Hauptplatz geschleppt. Während des Weges wurde er nicht nur auf das ärgste beschimpft, sondern auch ununterbrochen geschlagen und bespuckt. Einer löste den andern ab und Augenzeugen haben versichert, die Kreuzigung Christi, sein Leidensweg nach Golgatha muß nicht schrecklicher gewesen sein als jener Weg und jene Marter, die Direktor Zweifel während des Ganges auf den Neunkirchner Hauptplatz erdulden mußte. Am Hauptplatz angelangt, führte man ihn zur Dreifaltigkeitssäule und zerrte ihn auf die obersten Stufen. Dort wurde er aufgesordert, Abbitte zu leisten. Er mußte die Hände heben und bittend gegen den Himmel strecken. Nicht einmal, sondern zweimal. Aus der Menge erschollen trotzdem die wildesten Rufe: „Hängt ihn auf, schlägt ihn nieder!“ Man bot Niemals an zum Aufhängen. Direktor Zweifel, am Ende seiner Kräfte, bat noch, man möge ihn zu seiner Frau, zu seinem Kinde lassen! Jeder hatte das Empfinden, daß es um ihn geschehen sei, und im letzten Moment ist es einem besonnenen Arbeiter gelungen, durch den Hinweis, ihn auf die Polizei zu führen und die Arbeiter mögen dort ihre Forderung abgeben, für ihn Luft zu machen, und so wurde er in die Polizeiwachstube, welche kaum 50 Schritte entfernt war, gebracht. Der dort befindliche Statthalterekommisär Dr. Trenka telephonierte sofort um ärztliche Hilfe, da man den Direktor auch noch auf dem Wege von der Säule bis hierher schlug und er in die Wachstube getragen wurde; jetzt forderten die Arbeiter, es muß der Direktor innerhalb 24 Stunden Neunkirchen verlassen, sonst holen sie ihn wieder. Der gerufene Arzt gab ihm einen Notverband und der Sanitätswagen brachte den Verletzten in das Krankenhaus, wo er von dem Chirurgen Dr. Kutsch-Lübbert in Behandlung genommen wurde. Man konstatierte: Nasenbeinbruch, Bruch der linken Hand, 20 Hieb- und Schlagwunden am Kopf, schwere Kontusionen auf Brust und Rücken durch Schlag und Fußtritte. Sein Nervenzustand war vollkommen zerrüttet und sein Gesicht unkenntlich.

Nach dieser Demonstration, bei welcher die Rufe: „Für die Bürgerlichen und den Ständerat ein Beispiel“ erschollen, wurde gerufen: „Und nun zum Ständerat“. Die Kanzlei desselben befindet

sich in der Fabriksgasse, kaum 50 Schritte von dem Rathause weg. Der dort befindliche Beamte wurde unter Drohungen, man werde ihn niederschlagen, gezwungen, die Mitgliederlisten und das Kassabuch und Korrespondenz herzugeben. Dieser war dessen nicht fähig und man suchte nun nach den Büchern, die man mitnahm. Anschließend an die Misshandlung von Direktor Zweifel wurde über Anordnung des Vizebürgermeisters Franz Rohowez, welcher auch Sekretär der Arbeiter-Krankenkasse ist, die Hausdurchsuchung bei Frau Direktor Zweifel vorgenommen. Diese Untersuchung leitete der Vizebürgermeister selbst. Er war hierbei von einem Gemeindewachmann begleitet. Auffälligerweise stand nun bei dieser Hausdurchsuchung ein Volkswehrmann Posten, was darauf zurückzuführen ist, daß die Volkswehr, sobald es sich um die Intervention wegen Lebensmittel handelt, sofort Assistenz bestellte. Es wurde das ganze Haus durchsucht, trotzdem Frau Direktor Zweifel ein Dokument als Schweizer Staatsbürgerin vorwies. Was man fand, war wenig: etwas Reis, Schmalz und Zucker, welche Lebensmittel als beschlagnahmt erklärt wurden und auf die Polizeiwachstube, später auf die Bezirkshauptmannschaft gebracht wurden.

Das Verhalten des Vizebürgermeisters Franz Rohowez bei dieser eigenmächtigen Hausdurchsuchung, knapp nachdem man der Frau den Gatten, dem Kinde den Vater gewaltsam entrissen und sie über das Schicksal desselben noch nichts wußten, ob er lebend oder tot war, ist geradezu empörend. Die arme Frau wurde durch zynische und unflätige Bemerkungen auf das gräßlichste beleidigt und es dürfte diese Sache noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Empörend ist das Vorgehen des Vizebürgermeisters Rohowez zu nennen, der selbst seine Kinder in der Schweiz in Pflege hatte und die nach Monaten gesund und gekräftigt nach Hause kamen. Er hat sich auch nicht gescheut, persönlich die Leute, welche nach Arbeitsschluß aus der Druckfabrik kamen, aufzufordern, nur auf den Hauptplatz mitzukommen.

Zur Kennzeichnung des entlassenen Arbeiters Marko sei mitgeteilt, daß der zuerst den Direktor Zweifel tatsächlich angriff, die Schuld an diesen Vorfallen auf Direktor Zweifel abzuwälzen und dadurch, daß er sich als schwer verletzt ausgab, den Eindruck zu erwecken suchte, daß sich Direktor Zweifel an ihm körperlich schwer vergangen hätte. Deswegen erschien er am 4. März, also einen Tag nach den oben geschilderten Vorfallen, abends förmlich in Watte gehüllt im öffentlichen Krankenhaus in Neunkirchen und erklärte dem diensthabenden Arzte, er sei vom Bürgermeister geschickt worden, um sich behandeln zu lassen. Seine Untersuchung ergab, daß er keine Verletzung habe, die aus den letzten Wochen oder Monaten herrühre, keine blauen Flecken, keinerlei

Konstituierende Nationalversammlung. — 70. Sitzung am 24. März 1920.

wie immer gearteten Spuren einer Misshandlung auf dem ganzen Körper. Am nächsten Tage haben der Primarius des Spitals und Professor Marburg aus Wien dasselbe konstatiert und Marko als Stimmlauten aus dem Spital weggeschickt. Allgemein wird die Frage aufgeworfen, warum gegen diese Gewaltakte niemand eingeschritten ist, da die Behörde davon keine Kenntnis gehabt hatte. Wo war der Bezirkshauptmann Dr. Lukas? Dieser und die Bezirkshauptmannschaft hatten bereits nachmittags davon Kenntnis, daß die Ternitzer Arbeiter eine Gewalttat gegen Direktor Zweisel planen. Der Statthaltersekretär Dr. Trenka erklärte vor Zeugen, daß seine Intervention bei der Volkswehr umsonst war und diese ein Einschreiten verweigerte. Man habe die Abwesenheit des Kommandanten vorgeschriften und wäre außerdem ein Beschluß des Soldatenrates notwendig. Der Zug mit dem Gemarterten marschierte bei der Gendarmerie vorbei. Warum hatte diese keinen Auftrag zur Hilfe und warum nicht die Polizeiwache in der Stärke von zehn Mann, vor deren Augen man den Direktor beinahe gehängt hätte?

Einzig und allein sieht man in Neunkirchen in dem Bezirkshauptmann Dr. Lukas den Mann, welcher es, wie zu Zeiten der Plünderung verabsäumt hat, durch rechtzeitige Vorkehrungen die Gewalttaten zu verhindern, daher hat die Bürger- und Bauernschaft in ihrer Versammlung am 7. März 1920 beschlossen, die Abberufung des Bezirkshauptmannes zu verlangen und bei der Regierung vorstellig zu werden, durch Beistellung von Gendarmerie den Schutz der gesamten Bevölkerung zu gewährleisten.

Diese geschilderten Vorfälle haben begreiflicherweise ungeheure Erregung nicht bloß über das gewalttätige und rohe Vorgehen der Demonstranten,

sondern auch über die pflichtwidrige Haltung der politischen und Sicherheitsorgane in Neunkirchen hervorgerufen, die auch in dem oben erwähnten Beschlüsse des Bürger- und Bauernrates zum Ausdrucke kam. Solche Ereignisse sind nicht bloß ein Hohn auf die im Gesetze gewährleistete körperliche und politische Freiheit der einzelnen Staatsbürger, sondern eine beispiellose Schande für die ganze Staatsverwaltung. Das Ausland muß jedes Vertrauen in die Entwicklung Österreichs verlieren, wenn solche verbrecherische Anschläge in Gegenwart von Gemeindevorstandsmitgliedern (Rohowetz) und unter Passivität der Staatsverwaltungsorgane und der staatlichen Sicherheitstruppen ungehindert vorfallen können. Der letzte Rest von Vertrauen in unsere Staatsregierung und Verwaltung müßte jedoch schwinden, wenn derartige Vorfälle keine Sühne finden und ihrer Wiederholung in der Zukunft nicht vorbeugeht würde.

Daher stellen die Gefertigten an den Herrn Staatskanzler und den Herrn Staatssekretär des Innern folgende Anfragen:

„1. Was hat die Regierung zur Untersuchung dieser Vorfälle sowie zur Bestrafung der Schuldigen bereits veranlaßt und welche Sühne hat sie den Opfern dieses Anschlages geboten?

2. Warum haben die Bezirkshauptmannschaft, die Gendarmerie und Ortspolizei, ferner die Volkswehr bei diesen Bedrohungen von Leben und Besitz keine vorbeugende Tätigkeit entwickelt?

3. Was hat die Regierung zur Verhinderung ähnlicher Brutalitäten und Übergriffe einzelner Teile der Bevölkerung für die Zukunft vorgekehrt?“

Wien, 24. März 1920.

Pauly.
Thanner.
Dr. Dinghofer.
Dr. Straffner.

Dr. Schürff.
Dr. Ursin.
Mayer.
Glessin.
Größbauer.